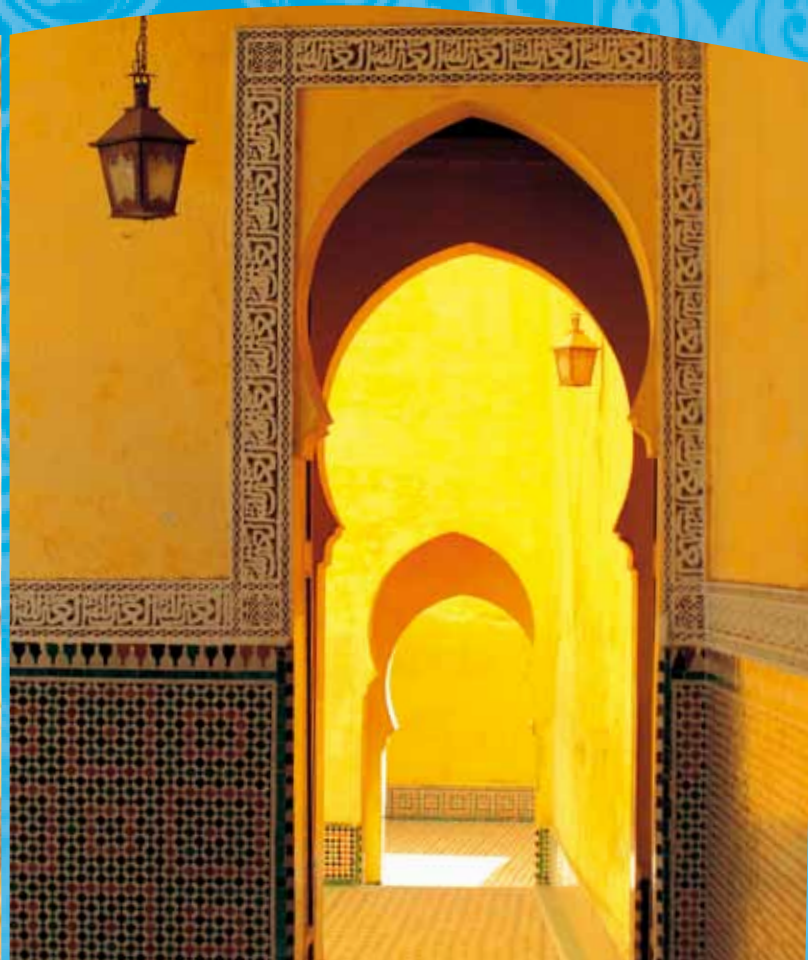


# Marokkos rollende Schulen

Unterstützung für Berberkinder



Einige der abgeschieden in den Bergen und Wüsten Marokkos lebende Berberstämme ziehen mit ihren großen Herden als Nomaden oder Halbnomaden durch Nordafrika. Ihre Kinder sind immer dabei und wachsen ohne Kindergarten und mit wenig Schulbildung auf. Einen Lichtblick gibt es diesbezüglich: Seit ein paar Jahren erreicht die „rollende Schule“ die Kinder und zieht mit den Berbern durchs Land. Ein beachtenswerter Versuch.

Horst Küppers

Die Berber waren die ursprüngliche Bevölkerung Marokkos. Traditionell sind sie entweder sesshafte Bauern oder ziehende Nomaden. Sie leben in Stämmen, die mit ihren Herden umherziehen. Dabei überschreiten sie, wie auch ihre Vorfahren, die Ländergrenzen zu Algerien, Tunesien oder Mauritien; sie sind sogar in der West-Sahara zu finden.

Die marokkanische Bevölkerung besteht heute zu etwa einem Drittel aus Berbern. Unterteilt in zirka 300 Stammesgruppen siedeln sie vor allem in den gebirgigen Regionen des Hohen und Mittleren Atlas sowie des Rifgebirges. Dazu kommt noch ein weiteres Drittel arabischer Berber. Diese leben in den Städten des Nordens. Sie haben

sich über die Jahrhunderte mit der eingewanderten arabischen Bevölkerung vermischt und deren Kultur und Sprache weitgehend übernommen.

## Die marokkanische Familie

Jedem Marokkaner ist die Familie heilig, von daher genießt sie den besonderen Schutz des Staates. Zu einer Familie gehören traditionell drei Generationen, die gemeinsam in einem Haus oder in einer entsprechend großen Wohnung leben. Kamen die Großeltern noch aus Familien mit über zehn Kindern, so nimmt die Familiengröße in den Städten kontinuierlich ab. Auf dem Land jedoch bekommt auch heute noch fast jede Frau zehn Kinder, von denen meistens nicht mehr als sieben die Geburt bzw. die ersten Jahre überleben.

Das Einkommen des Einzelnen zählt als Familieneinkommen und wandert selbstverständlich in das Familienbudget. Ebenso gemeinschaftlich wird mit allen Besitztümern verfahren. Somit ist auch das Auto für alle da – es sei denn, es ist Pappas Lieblingshobby. Kinder tragen bereits zum Familieneinkommen bei, indem sie auf dem Feld, im Geschäft oder im Haushalt arbeiten. Berberfrauen tragen keinen Schleier, ihr Haartuch ist reiner Sonnenschutz. Zu allen Angelegenheiten tragen die

Frauen ihre Kinder auf dem Rücken gebunden – selbst bei schwersten Arbeiten auf dem Feld. Kleinstkindbetreuung erfolgt daher in den Berberfamilien automatisch durch die Mütter oder andere Familienmitglieder. Frauen haben in den Berberfamilien traditionell mehr Rechte als in den arabischen Familien, allerdings beraten und entscheiden immer noch allein die Männer über die Angelegenheiten des Clans.

## Die Berberkinder und ihre Kindheit

Geburtenplanung ist für die Berberfamilien ein Fremdwort. Für sie ist es wichtig, viele Kinder zu haben – nicht zuletzt als Altersversorgung. Selten sehen Berberkinder jedoch eine Schule von innen. Auch wenn sich die Gelegenheit zum Schulbesuch bietet, hängt es von der Entscheidung des männlichen Familien- oder Sippenoberhauptes ab, ob sie dorthin gehen dürfen. Er entscheidet auch, wo als Nächstes und wie lange gelagert wird. Entscheidet er sich für einen Lagerplatz in der Nähe eines Ortes mit einer Schule, ist es noch lange nicht sicher, dass alle Kinder der Familie die örtliche Schule besuchen dürfen. An erster Stelle steht nämlich die Versorgung des Viehs (Ziegen, Schafe und Dromedare). In der Regel werden eher die Jungen in die Schule geschickt. Die Berber lagern weit außerhalb der Orte, sodass die Kinder einen weiten





Schulweg haben. Sie machen sich bereits im Morgengrauen auf den Weg, denn noch vor Mittag ist Schulschluss. Bei über 47 Grad ist nämlich kein Unterricht mehr möglich. In den kleinen Schulen sind nicht selten mehr als 50 Kinder in einer Klasse. Wenn auch noch Berberkinder dazukommen, platzt der kleine Klassenraum aus allen Nähten. Eine Berber-Rast dauert längstens vier Monate, dann zieht die Familie (die Sippe oder der Stamm) weiter. Von daher ist der Schulbesuch der Kinder eher selten. Dementsprechend können sie kaum oder gar nicht lesen und haben eine geringe Allgemeinbildung. Dafür beherrschen sie natürlich den Umgang mit den ihnen anvertrauten Tieren und die Aufgaben im Haushalt. Wenn sich die Gelegenheit bietet, besuchen die Berberkinder eine Koranschule. Hier wird der Koran zwar Sure für Sure auswendig nachgesprochen, aber die Klassen sind klein und sie lernen lesen und schreiben.

#### Das rollende Klassenzimmer

Das marokkanische Bildungsministerium experimentiert seit einigen Jahren mit sogenannten „rollenden Schulen“. Das sind mit vielen Lehr- und Lernmaterialien ausgestattete Allradfahrzeuge, welche die Berberfamilien zum Schuljahresbeginn aufsuchen und mit ihnen durchs Land ziehen. Wo immer sich die Gelegenheit bietet, werden die Kinder beschult. Dabei spielt ihr Alter und ihr Geschlecht keine Rolle, jedes Kind ist willkommen. Die älteren Mädchen nehmen häufig ihre kleinsten Geschwister

mit, weil sie auf sie aufpassen müssen. Der Lehrer wird von einem erfahrenen Fahrer unterstützt, der etwas abseits des Lagerplatzes der Berber ein Zelt mit einer Tafel, ein paar Bänken und Tischen aufbaut. Da die Familien arm sind, bringt das Fahrzeug alles mit, was für den Unterricht benötigt wird: Hefte, Papier, Stifte usw. Bevor aber noch der Unterricht beginnen kann, müssen die Ältesten von der Bedeutung des Lernens für die Kinder überzeugt werden. Das ist nicht ganz einfach, und es bedarf kleiner

#### *„Zu allen Angelegenheiten tragen die Frauen ihre Kinder auf dem Rücken gebunden.“*

Geschenke und einer großen Überzeugungskraft. Erst wenn dies erreicht ist, kann der Unterricht beginnen.

#### Kinderbetreuung und Schulen

In den größeren Städten gibt es vereinzelt Kinderkrippen („Creche“), in die man schon Kleinstkinder ab etwa einem Jahr bringen kann. Die Kindergärten (hier die „Ecole Maternelle“) nehmen Kinder ab zweieinhalb oder drei Jahren auf. Dort lernen die Kinder bereits früh lesen und schreiben, sodass sie das schon ansatzweise beherrschen, wenn sie in die Schule kommen. Der Unterricht wird jedoch als Frontalunterricht und wenig kindzentriert umgesetzt; viel zu früh geraten die Kinder somit unter extremen Lerndruck. Es gibt staatliche und private Kindergärten sowie von Hilfsorganisationen

unterhaltene Kitas. Die Kosten variieren, je nach Träger, Ausstattung etc. (Die Kitas der Hilfsorganisationen sind oft sehr preiswert.) Allgemein liegen die Kosten bei 100 Dh (Dirham) im Jahr und bis zu 200 Dh im Monat. (Der letzte Preis ist für private Kitas auf recht hohem Niveau, die sich natürlich nur wenige Marokkaner leisten können.) In den Kitas arbeiten ausschließlich Frauen. Familien mit Kindern, die in Städten oder größeren Dörfern leben, haben bedeutend mehr Wahlmöglichkeiten.

Ihnen präsentiert sich ein differenziertes elementarpädagogisches und schulisches System. Leider herrscht ein prekärer Mangel an Kita-Plätzen in ganz Marokko. Nach der „Ecole Maternelle“ (Kita) folgt ein dreistufiges Schulsystem. In den ersten drei Schuljahren besuchen alle Kinder die Grundschule. Dann folgen für alle Schulpflichtigen drei Jahre Mittelschule. Der Abschluss bildet das drei Jahre dauernde „Lysee“ (Gymnasium) mit dem Abitur. Schulen sind immer Vollzeiteinrichtungen. Gemäß dem französischen Schulsystem definieren sich die Mitarbeiterinnen in den Kitas als Lehrerinnen – und sie haben in der Tat universitäre Ausbildungen. Die Bezahlung und die Arbeitsbedingungen an privaten Schulen sind deutlich besser als an den

staatlichen. Die Klassenstärke dort ist vergleichbar mit der in Deutschland, während in den staatlichen Schulen 50 und mehr Kinder in einer Klasse sitzen. Das hat nicht selten Streiks und Unterrichtsausfall zur Folge. In den Sommermonaten ist von Ende Juni bis Mitte September schulfrei. Die staatlichen Schulen sind kostenlos.

#### Bildungspolitik

Das Bildungswesen zählt zu den Prioritäten der Regierung und des Königs. Eine 1999 initiierte Kampagne zur Reform der Schulausbildung hatte sich eine 100-prozentige Einschulungsrate bis 2002 zum Ziel gesetzt. Davon ist man trotz aller Bemühungen noch weit entfernt. Die Einschulungsquote ist zwar beträchtlich gestiegen und liegt landesweit für Sechsjährige bei 92 Prozent, allerdings ist der Schulbesuch unregelmäßig. Von der Gruppe der Fünfzehnjährigen besucht z. B. nur die Hälfte eine Schule. 38,45 Prozent des Bevölkerungsanteils der über Fünfzehnjährigen gelten offiziell als Analphabeten. Dies bedeutet, dass neun Millionen Menschen weder lesen noch schreiben können.

Auf dem Land ist die Analphabetenquote deutlich höher als in den Städten; besonders betroffen sind Frauen und Mädchen. Mädchen auf dem Land genießen trotz der 1963 eingeführten Schulpflicht keine adäquate Schulausbildung. Der Anteil der Kinder im Alter von zehn bis vierzehn Jahren, die nicht eingeschult sind, beträgt 13,3 Prozent, was mehr als 500.000 Kindern entspricht. Offizielle Zielvorgabe ist es, bis 2015 den Analphabetismus in Marokko auszumerzen, was sicherlich zu ehrgeizig ist. Momentan glaubt kaum ein Experte, dass die Analphabetenquote bis zum Jahre 2011 auf unter 20 Prozent gedrückt werden könnte. Ein vom Erziehungsministerium im Jahre 2008 initiiertes Notfallplan soll neue Impulse geben und die Schulausbildung in den kommenden Jahren spürbar verbessern. Es bleibt abzuwarten, ob die hochgesteckten Ziele erreicht werden können. Immerhin wurde das für diese Pläne vorgesehene Budget ab dem Jahr

## Geopolitische Daten des Königreichs Marokko

Marokko ist eine konstitutionelle Monarchie mit einem Mehrparteiensystem und einem Einkammerparlament. Der König ist gleichzeitig staatliches, militärisches und religiöses Oberhaupt des Landes. Marokko ist ein Land der Gegensätze, in dem moderne Urbanisierung und die Zeltlager der Nomaden aufeinandertreffen.

Die Bevölkerung besteht aus 70 Prozent Araber, 29 Prozent Berber und einem Prozent sonstiger Volksgruppen. Die Landessprachen sind Arabisch, Französisch, Spanisch sowie verschiedene Berberdialekte. Die Berbersprache „Amazigh“ ist neben Arabisch zur offiziellen Unterrichtssprache aufgewertet worden und wird seit 2003 an mittlerweile mehr als 1.900 Grundschulen unterrichtet. Durch die Bevorzugung von Arabisch und Französisch in den letzten Jahrzehnten ist die Berberschriftsprache allerdings weitgehend verschwunden. Die Landeswährung ist der marokkanische Dirham (ein Euro = elf Dirham). Das Land stützt sich bei seinen Einnahmen auf die Exporterträge aus der Öl- und Phosphatindustrie, dem Tourismus und der Landwirtschaft. Rabat ist die Hauptstadt (mit 1,5 Mill. Einwohnern); weitere Großstädte mit mehr als einer Million Einwohnern sind Tanger, Casablanca, Agadir, Fès, Marrakesch und Meknes.

Die größten sozialen Probleme der 33 Millionen Marokkaner sind der Analphabetismus (40 Prozent), die Arbeitslosenquote von über 20 Prozent und die Tatsache, dass mehr als 20 Prozent der Menschen unterhalb der Armutsgrenze leben. Das geschätzte Pro-Kopf-Einkommen liegt bei etwa 3.000 Euro jährlich. Die Rechtsgrundlage Marokkos ist der Koran und die dort grundgelegte Scharia. Seit 1999 herrscht Mohammed VI. über das Land. Er führte weitreichende wirtschaftliche und demokratische Reformen durch.

2009 um 23,6 Prozent erhöht. Gleichzeitig ist der marokkanische Arbeitsmarkt jedoch nicht in der Lage, Schul- und Studienabgänger in ausreichendem Maße aufzunehmen.

Es muss diesbezüglich also noch viel passieren, denn Marokko nimmt unter den vierzehn Nordafrikanischen Staaten den elften Platz im Bildungsranking ein. Einige Fakten sprechen für sich: Noch immer sind 60 Prozent der Schulen ohne Strom, 75 Prozent ohne fließendes Wasser und 80 Prozent ohne Sanitäranlagen. Lehrerstreiks verhindern immer wieder einen geregelten Unterricht: Die Lehrer protestieren für eine leistungsgerechte Bezahlung und Absicherung.

#### Fazit

Mit ehrgeizigen Versuchen will das Königreich Marokko eine grundlegende Bildung für alle Kinder einführen. Allerdings sind die Nomadenfamilien zerstreut und nur schwer zu

erreichen. Dafür müssen mehr und speziell auf ihre Lebensart zugeschnittene Schulsysteme und Unterrichtsformen entwickelt werden. Die rollende Schule ist ein guter Versuch, der aber umfassender umzusetzen ist.

**Horst Küppers**, OStR, Koordination der Europaklassen für Erzieher und Erzieherinnen an der Elly-Heuss-Knapp-Schule in Neumünster

**Kontakt**  
E-Mail: ho.kueppers@web.de

**Horst Küppers** berichtete bisher in über mehr als 74 Artikeln aus allen Kontinenten. Unser Autor hat dafür mehr als 90 Länder weltweit besucht – uns ist keine vergleichbare Berichterstattung bekannt! Während der Leser in dieser Ausgabe blättert, recherchiert Horst Küppers gerade in den afrikanischen Ländern Kongo und Ruanda für seine nächsten Beiträge.